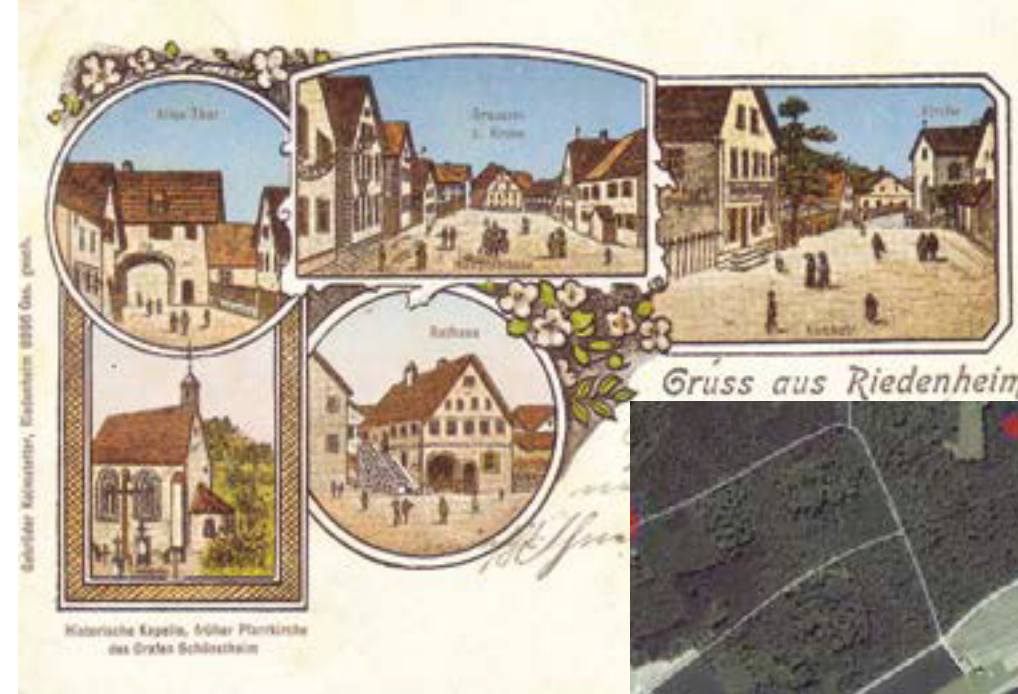


# Michaelskapelle

## Urkirche des Schönstheimer Waldes

### Schönstheimer Wald

Südlich von Riedenheim liegt auf Röttinger Gemarkung der Schönstheimer Wald, der eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Er gehört 16 Grundstückseigentümern, den Hubvorstehern, die als „Realgemeinde“ seit dem 18. Jahrhundert alljährlich einen Bürgermeister wählen.



Postkarte aus der Zeit um 1900 mit der Michaelskapelle.

Rechts ein Luftbild mit den Bodendenkmälern um Riedenheim, darunter im Schönstheimer Wald die Überreste der Burg.



Der Grund dafür liegt darin, dass dort im Wald einst ein Dorf mit dem Namen Diebach bestand, zu dem auch eine Burg mit dem Namen „Schönstein“ gehörte, beides im Jahre 1295 in einer Urkunde benannt.

Das Dorf ist seit dem 15. Jahrhundert verlassen. Von der Burg sind nur noch Hügelreste mit einem Graben zu erahnen (etwa 2 km entfernt), doch hat sich bei den Hübner die Funktion des Bürgermeisters erhalten, die heute eher der eines Waldgenossenschaftsvorsitzenden entspricht. Endgültige Regelungen mit der Stadt Röttingen konnten erst in einem Vertrag 1933 getroffen werden. Der einzige steinerne Überrest ist eine Brunnenstube mit der Jahreszahl 1588 - man wollte die Quelle, wohl zur Versorgung des Viehbestandes, nicht aufgeben.



Die Brunnenstube ist der letzte sichtbare Überrest des Dorfs Diebach.

Noch 1513 sollte Diebach zwei Schöffen für das Riedenheimer Gericht stellen, doch bereits damals stellten die Hübner fest, dass sie in Mehrheit aus Röttingen stammten und deshalb dorthin zugehörten. Der Bezug zu Riedenheim ist durch die Michaelskapelle (auch Schönstheimer Kapelle) gegeben, die seit dem 12. Jahrhundert für Dorf und Burg zuständig war und von dort auch finanziell ausgestattet wurde.



Der älteste Bauteil der Michaelskapelle ist die romanische Apsis.

Ältestes Kunst- und Denkmal an der Kapelle ist das Relief mit der römischen Jahreszahl 1400 an der Südseite.



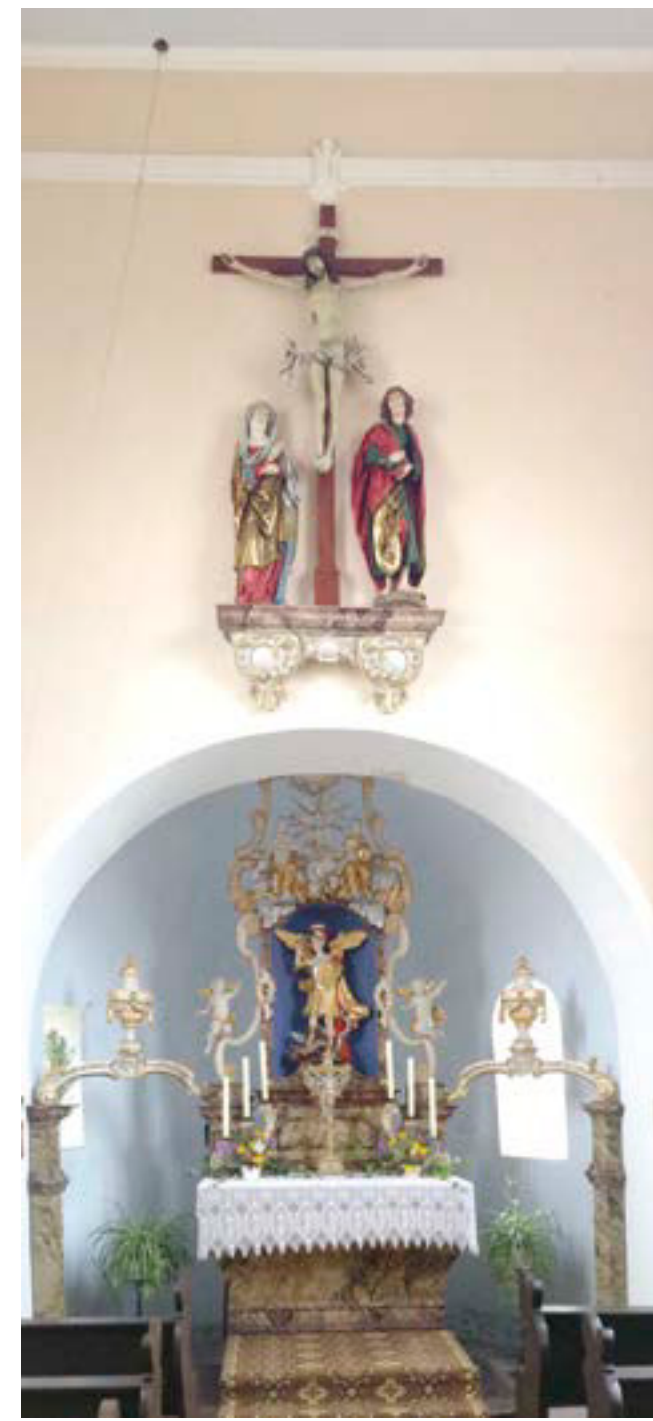
Die Umgestaltung des Gebäudes fand unter dem Würzburger Bischof Julius Echter nach 1600 statt. Aus dieser Zeit stammt auch das Wappen mit den Würzburger Fähnchen und den Echter-Ringen (links).

Jahreszahl mit dem Rest des Portals, das 1618 zum Abschluss der Arbeiten in die Westseite der Kapelle eingefügt worden war (unten).



### Michaelskapelle (Schönstheimer Kapelle)

Der romanische Quaderbau liegt am Rand des Dorfes Riedenheim und wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut, dürfte aber noch älter sein. Die Michaelskapelle war die Urkirche (also die erste Kirche) im Umkreis, zu der z.B. auch die Filialkirche in Röttingen gehörte. Aus dem Jahr 1139 ist eine Schenkung des Würzburger Bischofs an die Michaelskapelle bekannt.



Kirchen dieser Art legten eine erste kirchliche Verwaltungsstruktur über den ländlichen Raum und hatten im Mittelalter mehrere Gehöfte geistlich zu versorgen, aus denen später Dörfer oder gar Städte wurden, die dann eine eigene Pfarrei erhielten. Auf diese Weise haben einige dieser Urkirchen mit den Jahrhunderten ihre Bedeutung verloren und wurden „vergessen“.

Der Rokokoaltar mit dem Erzengel Michael stammt aus dem Jahr 1780. Die Kreuzigungsgruppe über dem Altarbogen ist eine Kopie des Originals in Aub.

Der älteste Bauteil dürfte die Apsis sein, die niedriger als das Hauptschiff ist. Das älteste Kunst- und Denkmal ist ein Sandsteinrelief an der Südseite der Kirche, auf dem die Kreuzigung Christi zu sehen ist und das die Jahreszahl 1400 trägt.



Das Harmonium der Firma Steinmeyer in Oettingen stiftete der Auber Pfarrer Valentin Ising angeblich aus Anlass der 800-Jahr-Feier in Riedenheim im Jahre 1903. Den Bezug stellte seine Schwester Barbara her, die in Riedenheim verheiratet war.

Bis 1939 war der Friedhof an der Riedenheimer Kirche. Danach wurde er an die Michaelskapelle am Ortsrand verlegt.

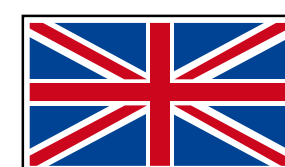
Der Kreuzweg mit seinen 14 Stationen ist ein Werk des Würzburger Bildhauers Ludwig Sonnleitner (1887-1947). Die Reliefs sind in französischem Kalkstein gefasst.

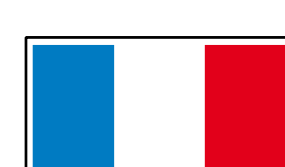


Die Bemalung der Kapelle wurde in den 1970er Jahren übertüncht und ist heute nur in einem kleinen Abschnitt freigelegt. Auf dem Deckengemälde soll der Riedenheimer Pfarrer Josef Sorg dargestellt gewesen sein, der hier zwischen 1904 und 1930 tätig war.

Auch die Michaelskapelle wurde von der Echterschen Kirchenbautätigkeit erfasst, erweitert und von Bischof Gottfried Johann von Aschhausen 1618 vollendet.



 South of Riedenheim, in the area of the neighbouring town of Röttingen, lies the Schönstheimer Wald. It has become famous because it belongs to 16 landowners who have elected a mayor every year since the 18th century, although nobody lives there. The reason for this is that a village called Diebach once existed there. The village has been abandoned since the 15th century, but the function of mayor has been preserved, which today corresponds to that of chairman of a forest cooperative. The reference to Riedenheim is given by the Michael's chapel, which was responsible for Diebach. The Michael's chapel is a Romanesque rectangular building from the 13th century. The oldest monument of art is a sandstone relief on the south side of the church, on which the crucifixion of Christ can be seen and which bears the date 1400. The Michael's chapel was also captured by the church building activity of the Würzburg prince bishop Julius Echter, extended and completed by bishop Gottfried Johann von Aschhausen in 1618.

 Au sud de Riedenheim se trouve sur le territoire de la ville voisine de Röttingen la forêt de Schönstheimer. Il est devenu célèbre parce qu'il possède 16 propriétaires qui choisissent un maire chaque année depuis le 18ème siècle, bien que personne n'y habite. La raison en est qu'il existait autrefois un village appelé Diebach. Le village a été abandonné depuis le 15ème siècle, mais a conservé la fonction de maire, qui correspond aujourd'hui à celle d'un président de coopérative forestière. La référence à Riedenheim est donnée par Michaelskapelle, qui était responsable de Diebach. La Michaelskapelle est un édifice romain en briques du XIIIe siècle, le plus ancien monument d'art est un relief en grès du côté sud de l'église, où l'on peut voir la crucifixion de Christ et porter la date 1400. Le Michaelskapelle a également été inclus dans l'activité de construction d'église du prince-évêque de Würzburg Julius Echter, agrandi et complété par l'évêque Gottfried Johann von Aschhausen en 1618.